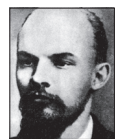


Wann wurde das legendäre schweizerische Bankgeheimnis geboren? Richtig, im November 1934. Genau wie der nicht minder legendäre Finanz-Guru Gerhard Kurtz. Da der "Meister" noch immer vergeblich auf die Rücknahme des Plans des seinerzeitigen deutschen Finanzministers wartet, dem deutschen Volk den Kontakt zu Schweizerbanken zu verbieten, hält er es für an der Zeit, jetzt, über 70 Jahre nach besagter Doppelgeburt, den fälligen Super-Report über vertrauliche Geldanlagen bei den Gnomen von Zürich zu lancieren. Lesen - solange es noch geht. Titel:

Geld genügt nicht - man muß es auch in der Schweiz haben...

...So wie diese Herren



Sowjet-Lenin



Nazi-Göring



DDR-Schalk



Kanzler Kohl



CDU-Kiep



TV-Mogul Kirch



Italiens Berlusconi



FDP-Möller

Motto: Vergessen Sie alles, was Sie je über den bestgeschützten Geldaufbewahrungsort der Welt hörten, lasen oder zu wissen glaubten. Vor allem das jüngste Gerücht: Daß es mit den Diskretions-Usancen à la Suisse zu Ende gehe und alle ihre Nutzer am besten sofort Buße tun, sprich: ihr Verstecktes preisgeben sollten. Wäre dem so, könnte der derzeitige Amtsträger seine Hände in den Schoß legen und in Ruhe die Rückkehr der reuigen Sünder abwarten. Er müßte nicht zum letzten Mittel greifen, das schon bei den Nazis nach hinten los ging, nämlich dem Werbeverbot für Schweizerbanken in Deutschland - siehe Enthüllung der "Welt am Sonntag" (WamS) weiter unten rechts.

Ergo: Wer sich etwa in den dreißiger Jahren als deutscher Jude an das von der Nazi-Regierung verfügte Eichel-Vorläufer-Kontaktverbot zu Lasten Schweizer u.a. ausländischer Kreditinstitute ("Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft") hielt, mußte seine Blauäugigkeit damit bezahlen, daß ihm die überlebenswichtigen Devisen für die Flucht fehlten und er in der Gaskammer landete (so die drastische Formulierung eines entkommenen "Gesetzesverletzers" in Tel Aviv zu Autor Kurtz). Natürlich trachtet Ihnen im demokratisch gewendeten Deutschland niemand mehr nach dem Leben - nur nach dem Geld. Letzteres war noch nie so akut gefährdet wie heute (siehe mehrfache Verletzung des Stabilitätspakts durch Ihre Regierung). Desgleichen bewegten sich die Zukunfts-Perspektiven der Deutschen noch nie so dicht am Abgrund wie heute unter einer chaotischen Großen Koalition (siehe Unfähigkeit Ihrer Politiker, sich auf eine nachhaltige Sanierung der Strukturen zu verständigen - lieber flieht man in eine Politik der Mini-Schritte mit Rechnungstellung für Ihre Nachkommen!).

Schließlich: Obwohl Sie aus dem neuen Kurtzschen Super-Report erfahren werden, daß auch am Bankplatz Schweiz nicht nur eitel Sonnenschein herrscht (wobei wir allerdings entdeckte Mißstände u. Fallgruben nicht nur passiv aufdecken, sondern auch die jeweils angezeigten u. gelegentlich höchst trickreichen Gegenmaßnahmen verraten!), steht weltweit keine ernsthafte Alternative zur Geldanlage auf schweizerisch zur Verfügung - jedenfalls nicht für

selbstbestimmte Sparer u. Anleger, die sich von keinem braunen, roten, grünen oder sonstigen Klugscheißer bevormunden lassen wollen. Das erkannten schon so unterschiedliche Persönlichkeiten wie die oben rechts abgebildeten, die allesamt auf ihrem Weg nach oben diskrete Schweizerkonten einsetzten. Man kann diesen Herren viel nachsagen, aber nicht, daß sie in Geldsachen unbedarft gewesen wären!

Der neue Kurtzsche Super-Report sagt Ihnen alles, was Sie schon immer über Wilhelm Tell-Geldanlagen wissen wollten, aber Hans Eichel bzw. Amtsnachfolger nicht zu fragen wagten:



Vorab: Es stimmt nicht, daß Sie Besserverdiener oder prominent sein müssen, um Ihr Geld auf eine Schweizer Bank oder Sparkasse bringen zu dürfen. Millionen von Einheimischen unterhalten dort auch nur ganz mickerige Sparbücher, Kontokorrents oder Fondsdepots.



Genauso wenig brauchen Sie zur Kontoeröffnung zu reisen, es geht alles schriftlich. Sollte Ihnen irgendeine sture Bank das Gegenteil erzählen - im Report finden Sie jede Menge entgegenkommendere Institute.



Des weiteren wird von den meisten Banken zwischen Basel und Lugano keine Mindesteinlage verlangt - ihnen genügen fürs erste ein paar hundert Euro, Dollar oder Fränkli.



Apropos Schweizerfranken - mit denen überlebte man zwar in der Vergangenheit Krieg und Krisen am besten. Aber wie wird es damit in der Zukunft aussehen? Kurtz gibt Ihnen eine klare Währungsprognose!



Nicht nur wg. der Steuer u. Diskretion ist Ihr Geld in der Schweiz besser aufgehoben, sondern auch aus 1001 anderen Gründen. Beispiel: Wenn Sie Dollars auf einem US-Konto deponieren und dieses 3 Jahre lang nicht bewegen, verwandelt sich das Guthaben in eine "nicht abgeholte Fundsache", die der Staat einsacken darf. Viele Länder verdienen sich mit solchen Abzocktricks ein einträgliches Zubrot. Sogar in Österreich schlägt einem ruhenden Konto in 10 Jahren die Stunde. Merke: Schweizer Banken sind kundenfreundlicher. Und sicherheitsbewußter - ein Aktiendiebstahl über 24 Mio Euro, wie kürzlich in einer Kölner Filiale der Deutschen Bank passiert, wäre bei den Gno-


Eichel plant Werbeverbot für Schweizer Banken

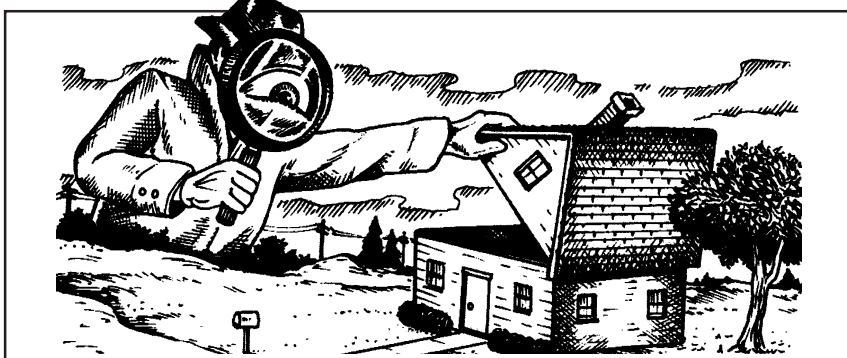
Frankfurt ur - Finanzminister Hans Eichel plant, den deutschen Finanzplatz abzuschotten: Nach Informationen von WELT am SONNTAG arbeitet sein Ministerium unter Hochdruck an einem Plan, der für Banken außerhalb des Euro-Gebietes mit einem Werbe- und Verkaufsverbot gleichzusetzen ist. Der Entwurf sieht vor, dass Geldhäuser und Finanzdienstleister mit Sitz außerhalb des Euro-Währungsraumes in Deutschland für ihre Produkte nicht mehr werben und diese nicht mehr verkaufen dürfen. Das Verbot richtet sich vor allem gegen den Finanzplatz Schweiz, wo man sich nach dem Hin und Her um die Abgeltungssteuer nach wie vor über einen verstärkten Zufluss an Barvermögen freut. Weil die Eidgenossen nicht zum Euro-Währungsgebiet gehören, können Finanzinstitute mit Sitz in der Schweiz

bislang auf dem deutschen Markt ohne Zustimmung der Finanzaufsicht tätig sein. Immer häufiger treten Schweizer Banken mit deutschen Geldhäusern in Konkurrenz. Der Plan richtet sich aber auch an Finanzinstitute in den USA, die ihre Produkte in Deutschland weitgehend über das Internet vertreiben.

Offiziell begründet man im Finanzministerium die geplante „Präzisierung der Verwaltungspraxis“ mit dem Bemühen um einen verbesserten Anleger-schutz. Weil ausländische Institute in Deutschland mit Produkten auf Kundenfang gehen, die von EU-Banken so nicht angeboten werden dürften, komme das einer Ungleichbehandlung gleich. Das wolle man unterbinden. Für große Geldhäuser würden Ausnahmeregelungen geprüft. Mit einem In-Kraft-Treten des Vertriebsembargos rechne man noch in diesem Jahr.

men nicht möglich gewesen. Genauso wenig wie kreditschädigende Äußerungen eines Bankbosses über einen Bankkunden im Fernsehen (DB-Breuer über Kirch).

 Selbst Holbachs ebenso vielbeachteter wie umstrittener Tip "Raus aus der Schwarzgeldfalle!" läßt sich zusammen mit einem Schweizerkonto leichter durchführen. Übrigens: Autor Kurtz hat besagtes Holbach-Werk ("Es ist ganz einfach, wieder steuer ehrlich zu werden. Ohne Selbstanzeige. Ohne Amnestie. Ohne Nachsteuer. Ohne kri-





Wer schnüffelt da heimlich und des Nachts in unserer Privatsphäre herum? Ist es das Bundeskriminalamt auf der Suche nach gut versteckten Beweisen für Verbindungen zu Terroristen, Waffen- bzw. Rauschgifthändlern oder sonstiger organisierter Kriminalität? Ist es die Steuerfahndung, die uns der Hinterziehung von Millionensummen überführen möchte? Oder ist es der von unserem Ehepartner engagierte Matula, der Belege für einen Seitensprung beibringen soll?


Nichts von alledem - es ist die Krankenkasse, die Nachweise über Miet-, Zins- oder sonstige Zweitjob-Nebeneinnahmen zu finden hofft, um unseren Beitragssatz drastisch erhöhen zu können. Hintergrund: Im Rahmen der Gesundheitsreform sind Deutschlands Krankenkassen drauf und dran, sich in Super-Finanzämter zu verwandeln, die akribisch nach zusätzlichen Einkünften ihrer Mitglieder fahnden und denen (fast) jedes Mittel recht ist, um ihre Pappenheimer abzuzocken.


Doch zum Glück hat der Krankenkassenfahnder keine Möglichkeit, um Ihr Konto (z.B. ein schnell per online gründbares Postscheckkonto!) in der Schweiz zu knacken. Ein noch größeres Glück stellt es dar, daß es zwar Strafparagrafen gegen das Hinterziehen von Steuern gibt, aber nicht gegen das Hinterziehen von Krankenkassenbeiträgen. Lesen Sie schnell alles Nähere im Kurtzschen Schweiz-Report - bevor dieses Schlupfloch geschlossen wird!


minelle Folgen ... Sie können Ihr Konto auch dort lassen, wo es jetzt ist") für Sie kritisch gelesen und wird es in seinem Schweiz-Report objektiv bewerten. Soviel schon jetzt: Formell hält der "Geldbrief"-Verleger, was er in der Werbung verspricht, aber ...


 Grundsätzlich raten wir zur Vorsicht gegenüber allen Tipgebern, die den Stein des Weisen gefunden zu haben vorgeben - sei es hinsichtlich einmaliger Rettungssysteme heraus aus der Schwarzgeldfalle, sei es beim todsicheren Schmuggeln hinein in die Schwarzgeldparadiese dieser Welt. Lesen Sie zuerst die Kurtzsche Liste mit 10 erprobten Transportwegen zur Schweizerbank Ihrer Wahl - vergessen Sie dann 8 davon ganz schnell wieder und halten Sie sich ausschließlich an die Nr. 9 und 10, denn für deren Legalität können wir uns verbürgen.

 Thema Einlagensicherheit. Es ist nur bedingt richtig, daß der deutsche Feuerwehrfonds am weltbesten gegen Bankpleiten schützt. Kurtz muß Ihnen leider Szenarien nennen, wo Ihr Geld auch im Fall deutscher Bankinsolvenzen zur Gänze und dauerhaft verschwindet. Dagegen wird er Ihnen Schweizer Banken mit mehreren A's im Rating aufzählen, bei denen Sie in den Genuß größtmöglicher Rettungschancen kommen.

 Auch einem mit dem Gesetz in Konflikt gekommenen Kontoinhaber bietet die Schweiz Vorteile: Während man Ihnen in Ihrer deutschen Heimat wg. Lappalien das Geld einfrieren oder Ihre Bankunterlagen durchschnüffeln kann, wird die Schweiz diesbezüglich nur aktiv, sofern es um Delikte geht, die auch vor Ort strafbar sind. Dazu gehört mit Sicherheit keine Steuerhinterziehung, denn diese gilt bei den Gnomen als harmlose Ordnungswidrigkeit. Wo aber hören Kavaliersdelikte auf und fängt die Strafbarkeit an? Wir machen die wichtigen Grenzen sichtbar - und die Punkte, wo die Grenzen fließen.

 Typische Legendenkiller: Nur Naivlinge lassen sich von der internationalen Geldwäscherei-Gesetzgebung beindrucken - lesen Sie bei Kurtz, wie ein leibhaftiger BGH-Richter darüber denkt. Das CH-Bankgeheimnis mag streng sein - der Autor verrät seine geheimen Schwachpunkte. Und falls Sie es selber mal knacken möchten, weil Ihr Erbonkel sein Geld zu gut versteckt hat - das neue Kurtzsche Werk nennt geeignete Stellen u. Fachdetektive, die Ihnen weiterhelfen.

 Zu einem nicht nur an der Oberfläche schürfenden Schweiz-Report gehört schließlich ein tiefer Rückgriff in die Vergangenheit. Wie profitierten Juden während der Nazizeit von ihrem Schweizerkonto - wo gab es Pannen? Und wie war das ab 45 mit den nach Südamerika flüchtenden Nazis - was machten einige von ihnen falsch? Warum orientierten sich sofort nach Ausbruch des Wirtschaftswunders Nachkriegsdeutschlands viele seiner Unternehmer, Politiker und (jawohl auch sie!) Gewerkschaftsbosse Richtung Schweiz - wer von ihnen reüssierte, wer mußte straucheln? Der Report nennt wahre Beispiele und falsche Namen...

 Der Tag wird kommen, wo Sie uns auf Knien danken, daß wir Ihnen die oben beschriebenen Wege zur Rettung Ihres Geldes aufzeigten. Leider gab es uns 1933 noch nicht, sonst hätten wir schon damals gewarnt. Wie auch immer: Wer sich heute genau wie 1933 von denen da oben den Kontakt zum Ausland vermiesen läßt, und sei es mittels Schnüffelei in allen deutschen Konten, wird für seine Obrigkeitshörigkeit einen hohen Preis zahlen!

Bestellen Sie den Kurtzschen Schweiz-Report zu € 70 sofort - bevor es wieder zu spät ist! (Oder bevor sich demnächst ein zweites, noch viel schlimmeres Super-Finanzamt für Ihre Einnahmen interessiert: die Krankenkasse!)

